

öffnet Briefe nur, wenn man schlechtes Gewissen hat und wenn man glaubt, daß man Ursache gegeben, daß etwas Schlechtes von Einem darin steht. Das Sprichwort sagt: Wer lauert an der Wand, hört eigene Schand.

Daß Fr. Förster so schlecht Ihr Vertrauen geehrt und sich so bei der Herausgabe des Buchs *) benommen, thut mir leid. Aber ein junger Professor, der gut von Gemüth scheint, Geschichtslehrer ist, muß mit Gewalt unter die Presse. Das ist eine Art Krankheit, die Buchdrucker-
presse. Nur wer viel genossen hat, wählt; wer nicht unbekannt ist, nur der hat Scheu vor unvorsichtiger Bekanntmachung und Verdung. Mit Ruhm = Sucht auch Ruhm suchen, ist es ein delikates Ding. Wenn Sie diese Förster'sche Art und Weise öffentlich bekannt machten, so würde meine Ansicht gewiß getheilt werden; er hat doppelt Unrecht, da Sie es wahrlich nicht um ihn verdienen: hätte er hierbei Takt bewiesen, so würde ihn dieses literarische Unternehmen — das Sie ihm echt freundschaftlich übertragen, — Ruhm gebracht haben; so wie er es gemacht, wird es erst getadelt und dann spurlos verschwinden. Eigentlich begreife ich nicht, warum der Staatskanzler es Ihnen versagt, das treffliche Werk herauszugeben, welches Hormayr doch durchaus von Ihnen begehrte. Möge bei künftigen Arbeiten Förster mehr Takt beweisen! Aber den Takt — den Takt — den Takt!!! wer den nicht behält (Sie haben sehr recht!), der auf die Nase fällt. — Grade über den Takt läßt sich aber keine Auskunft, keine Belehrung geben! Das liegt, das ist das Wesen der Seele, vielmehr des ganzen innern Menschen selbst. Das Schickliche, das Anständige —

*) Beiträge zur neuern Kriegsgeschichte von Fr. Förster. Berlin 1816. 2 Bände.